

punkt zur Deckung des Uebergangs der übrigen Truppen darboten. Den folgenden Tag fand der Uebergang, jedoch wegen Gebrechlichkeit der Brücken nur sehr langsam, statt. Der Erzherzog hatte bis jetzt weder die Arbeiten der Franzosen, noch das Uebersehen über den letzten Arm gestört, indem er entschlossen war, die Feinde nicht eher anzugreifen, als bis ein großer Theil derselben auf dem linken Ufer sich befinden würde. Eine Stunde oberhalb der Brücken gelagert, hatte er sich noch nicht gezeigt. Am 21. gegen vier Uhr Abends gab er das Zeichen zum Angriffe und rückte gegen die französische Armee vor. Auf beiden Seiten ward mit ungemeiner Tapferkeit gekämpft. Die Franzosen stritten, um ihren alten Waffenehruhm zu bewähren; die Oesterreicher, erbittert durch den Anblick ihrer in Feindeshand befindlichen Hauptstadt, für die Befreiung ihres Vaterlandes von fremdem Joch. Die Nacht allein unterbrach die Schlacht, nach welcher sich beide Theile den Sieg zuschrieben. Die beiden Heere bivoua- kirten einander gegenüber. Die französischen Truppen, die noch auf der Insel Lobau standen, setzten während der Nacht ihren Uebergang fort. — Den 22. wurden schon um zwei Uhr Morgens die Angriffe auf die Dörfer Asperrn und Eßling erneuert, und diese nach einander genommen und wieder verloren. Um vier Uhr setzte sich das ganze österreichische Heer in Bewegung und griff die französischen Linien an. Von beiden Heeren ward mit dem größten Aufwande von Kraft und Heldenmuth gestritten; bis gegen Abend, als die Franzosen durch das Zurückbleiben mehrerer Corps sich schon sehr bedrängt sahen, dem Kaiser gemeldet ward, daß die Brücken fortgerissen würden, und daß Gefahr eintrete, von den Reserven und Geschütvorräthen abgeschnitten zu werden.*) Da befahl er den Rückzug. Die Lage

*) Während Napoleon auf dem rechten Ufer Anstalten zum Uebergange treffen ließ, hatte der Erzherzog auf dem linken Ufer große mit Steinen beladene Böte, schwere Flöße u. zurüsten lassen, um diese Besehrungsmittel zur geeigneten Zeit gegen die Brücken der Franzosen den Strom hinab loszulassen. Diese ungeheuren Massen befahl der Erzherzog in dem Augenblicke, wo er die Hälfte des französischen Heeres auf das linke Ufer übergesetzt sah, dem Laufe des durch Regen angeschwollenen Stromes zu überlassen; ihr Stoß hatte daher bald die zwei Brücken, welche die Insel Lobau mit dem rechten Ufer verbanden, zerstört.